

Inhaltsverzeichnis

<i>Einführung</i>	1
Zielsetzung dieser Studie	1
Die Bedeutung JUNGS	2
Einige Bemerkungen zur Empirie	4
Darstellung der Studie	7
Zu Bibliographie und Literatur	9
I. Septem Sermones ad Mortuos. Sehertum und Nationalsozialismus.	11
<i>1. Die Bedeutung der „Sermones“ für Jung</i>	11
Die Entstehung der „Sermones“	12
JUNGS Sendungsbewußtsein	13
Initialimaginationen und Gesamtwerk	13
Zweifel an der JUNG'schen Deutung seiner Bilder	14
<i>2. Ein neuentdeckter Zusatz Jungs</i>	14
<i>3. Die Auserwähltheit Jungs</i>	16
Die Visionen sind über „Persönliches“ erhaben	17
Die Funktion des Sehers oder Führers	18
<i>4. Jungs Äußerungen während der Hitlerzeit</i>	19
Analoge Äußerungen aus dem Jahre 1919	21
Wie sind diese Äußerungen zu verstehen	21
Rassenfrage, Ethik und JUNG'sche Theorie	22
Sittliche Werte, „biologische Pflichten“ und der „höhere Mensch“	24
Der Führer	26
Nach 1945: Die Kollektivschuld	27
„So wahr es Buchenwalde gibt, so wahr gibt es Dämonen“	29
HITLER – eine wunderbare Krankheit	29
<i>Kapitelzusammenfassung</i>	30

II. Jungs Weltbild	31
<i>1. Jungs wissenschaftliche Selbstcharakterisierung</i>	31
JUNG als Empiriker und Philosoph	31
Als Romantiker	34
Als rationaler Wissenschaftler und als Gnostiker	34
Sein Erfahrungsbegriff	35
<i>2. Jungs „Philosophie“</i>	35
Der psychophysische Parallelismus	35
Das Ichbewußtsein als Marionette	36
Das Welttheater	36
JUNG als Produkt des Zeitgeistes	37
Die unsichtbare „Zentralstelle“	41
„Überpersönliches Unbewußtes“ und „allwissender Geist“	42
Tod und Wiedergeburt des persönlichen Wesens	42
Bilder und kosmischer Raum	42
Das Selbst als Welt	43
Natural Mind	43
Mandalas als psychokosmische Systeme	44
Bewußtsein und Kosmos	44
Die Psyche als Störer des Kosmos	45
Die Synchronizität	45
Der an sich bestehende Sinn	46
Die Unsterblichkeit des Selbst	46
Synchronizität und Empirie	47
JUNGS Hypothesenbildung	47
Die Seele als metaphysisch Reales	48
MARTIN BUBERS Einwände	49
JUNGS „psychologischer Standpunkt“	49
JUNG über Gott	49
Spekulation und Empirie	50
<i>3. Kolumbus, Jung und Galilei</i>	50
<i>4. Jungs Ganzheitstheorie</i>	53
Individuation – Ganzwerdung – transzendente Funktion	53
Kosmos und Ganzheit	54
Psyche und Welt	54
Der Determinismus	54
Das Sympathicus – System als kollektives	55

Das Bewußtsein im Unbewußten	55
Paradoxien der Lehren JUNGS	56
JUNG und die traditionelle Ganzheits- oder Gestalttheorie	59
<i>Kapitelzusammenfassung</i>	59
III. Die Archetypen	61
1. <i>Das Grundthema in Jungs Denken</i>	61
2. <i>Zur Kasuistik der Archetypen</i>	62
3. <i>Der Rahmen der Archetypen-Theorie</i>	67
Das Symbol	67
Instinktlehre und Archetypen	68
Platonische Idee und Archetypen	69
Das urtümliche Bild	69
Die Mneme	70
Kosmische Kriterien	71
Das virtuelle Bild	71
Die Vererbung der Bilder	72
Zur Phylogenie des Geistes	72
Naturwissenschaft und Spekulation	73
JUNGS Reflexologie	73
Der Determinismus JUNGS	73
4. <i>Die Archetypen-Theorie</i>	74
Der psychophysische Parallelismus	75
Archetypen und Energiedenken	75
Archetypen als Kräfte	76
Archetypen und „Gemütsreaktion“	76
Archetypen als „unausgefüllte Formen“	77
Archetypen als „Wurzeln in der Welt“	78
Archetypen und Empirie	78
Archetypus-Instinkt	79
Archetypen als „seelische Wirkungen der Erde“	79
Archetypen als kollektive, apriorische Kategorien	80
Archetypen und Schicksal	81
Die Universalität der Archetypen	82
Archetypen und Schizophrenie	82
Chaos und Kosmos in JUNGS Theorie	83
Schwierigkeiten für das Verständnis der Theorien	84
JUNGS Vererbungslehre	85

Zum Wesen der Archetypen	87
Das unpräzise Denken JUNGS	87
Archetypen und religiöses Dogma	87
Archetypen, Geist und Natur	88
Der Archetypus an sich	88
JUNG und das physikalische Denken	89
Paradoxien der Archetypen-Theorie	90
Psyche und physikalisches Kontinuum	91
Archetypen als metaphysische Hypostasen	92
Archetypen als „anthropomorphe Anschauungen“ und als „psychische Dämonen“	93
Archetypen als „transzendente Dynamismen“	93
Die Synchronizität	93
Synchronizität und „absolutes Wissen“	94
Synchronizität als „empirischer Begriff“	95
Archetypen als Hilfsvorstellungen	95
Die Hilfsvorstellungen erschlossen	96
Archetypen als „pattern of behaviour“	96
Archetypen-Theorie als Naturwissenschaft	97
Archetypen als „Setzungen“	97
Der Archetyp als „autonomes Gegenüber“	98
Archetypen-Theorie und Gottesbeweis	98
<i>Kapitelzusammenfassung</i>	98
IV. Leben und Werk C. G. Jung	102
<i>1. Jung, ein „Ergriffener“</i>	102
<i>2. Zur Kritik am Wissenschaftler Jung</i>	106
<i>3. Versuch einer verstehenden Annäherung</i>	108
a) SCHOPENHAUER und der imbezille Schlosserlehrling	111
b) JUNGS Wahrheitsbegriff	112
c) Weltanschauung als Rettung vor der Inflation	114
d) JUNG, ein „Besessener“	115
e) JUNG, ein Gnostiker	117
f) JUNG, ein Pionier?	118
Schluß	121
Bibliographie	124
Anhang: „Diagnose der Diktatoren“	134
Personenverzeichnis	153